MIT JESU VOLLMACHT LEBENSFEINDLICHE KRÄFTE ÜBERWINDEN
PREDIGT AM 04. SONNTAG IM JAHRESKREIS LJ B

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt Redner, die sind einfach nur langweilig. Da weiß man von vorneherein, was jetzt gleich kommt. Die Worte plätschern so dahin, nichts Weltbewegendes. Nach wenigen Augenblicken haben die meisten Zuhörer/innen abgeschaltet. Sie kennen solche Festreden, Auftritte in der Politik und, Gott sei's geklagt, vermutlich auch Predigten, auf die das zutrifft.

Ganz anders ergeht es uns, wenn wir spüren: Da hat jemand etwas zu sagen. Diese Worte berühren mich, gehen mir unter die Haut, machen mich betroffen. Dann sind wir hellwach und gespannt darauf, wie es weitergeht.

So scheint es den Menschen in der Synagoge von Kafarnáum gegangen zu sein, als Jesus zum ersten Mal dort auftrat. Im heutigen Evangelium[1] wird es uns so geschildert.

Aber die Übersetzung ist mal wieder eine Verharmlosung. Die Leute dort waren nicht nur *„voll Staunen"* oder irgendwie *„betroffen"* (Einheitsübersetzung 1979), nein, *„sie entsetzten sich"* (Martin Luther), *„gerieten außer sich"* (Münchner Neues Testament) waren *„bestürzt"* (Friedolin Stier) – so jedenfalls beschreibt es der griechische Urtext. Und zwar gleich am Beginn, nicht erst nach der Dämonenaustreibung. Die bloße Art und Weise, wie Jesus sprach, hat dazu geführt, dass sie völlig von der Rolle waren, wie wir salopp sagen würden.

Das öffentliche Reden und Wirken Jesu begann also mit einem Paukenschlag, mit einem Donner, als hätte der Blitz hier eingeschlagen. Ich kann mir richtig vorstellen, wie der Puls der frommen Gemeindemitglieder raste und der Blutdruck gefährlich anstieg. So etwas hatten sie noch nie erlebt und deshalb auch heute nicht erwartet. Das war ein anderes Kaliber als die Schriftgelehrten, die sonst zu ihnen sprachen. Der hatte *„Vollmacht"* und wirklich etwas zu sagen!

Aber was hat Jesus eigentlich gesagt, dass die Leute so aus dem Häuschen waren? Erstaunlicher Weise erfahren wir das an dieser Stelle nicht. Das mag daran liegen, dass Markus die sogenannte Logienquelle Q nicht kannte – eine alte Sammlung von Reden und Aussprüchen Jesu. Vielleicht aber hat Markus hier die Inhalte bewusst weggelassen, damit deutlich wird: Nicht, das, <u>was</u> Jesus gesagt hat, war so aufwühlend, sondernd die Art, <u>wie</u> er es verkündet hat.

Aber wir dann wird Markus doch noch konkret: *„In ihrer Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes."* (Mk 1,23-24)

Wen oder was sollen wir uns unter einem „unreinen Geist" vorstellen? An anderen Stellen sprechen die Evangelien von Dämonen. Damals haben die Menschen so ziemlich alles als Dämon bezeichnet, was sie nicht fassen und begreifen konnten; alle Kräfte, die auf für sie unerklärbare Weise wirksam waren. Und so können ganz unterschiedliche Phänomene damit gemeint sein: ein epileptischer Anfall, eine psychische Erkrankung oder körperliche Behinderung, starke Emotionen, Motivationen und Ängste und vieles andere mehr. Wir haben für all das Erklärungen und meist auch ganz vernünftige Mittel, damit umzugehen. Da brauchen keine „Geister" ausgetrieben zu werden. Das klingt für uns eher magisch und suspekt.

Und doch lohnt es sich hier noch einmal näher hinzuschauen. Ignatius von Loyola () tut es in seinen Geistlichen Übungen (Exerzitienbuch) unter dem Begriff „Unterscheidung der Geister". Der österreichische Jesuit und Exerzitienbegleiter P. Josef Maureder schreibt dazu:

„Es ist einmal grundsätzlich die Erfahrung, dass wir in dieser Welt keine Tabula rasa sind. Wir werden bewegt von Dynamiken, von Regungen, die unser Leben gelingen lassen, aber auch von Regungen, die uns im Leben behindern und es scheitern lassen können. Das ist biblisch; Paulus spricht ganz deutlich von den verschiedenen Gnadengaben, aber auch von den verschiedenen Versuchungen. Bei der Unterscheidung der Geister geht es darum, diese Regungen wahrzunehmen, zu erkennen und entsprechend zu handeln: Den Regungen, die zum Guten führen, ist dann zu folgen, jene, die Leben stören, sind abzuweisen.

[1] Mk 1,21-28

Wie könnte man diese Geister beschreiben?

Als eine Art Eingebung, Regung. Ignatius geht in seinem Exerzitienbuch davon aus, dass es dreierlei Eingebungen gibt: Solche aus mir selbst heraus, solche von Gott bzw. dem Heiligen Geist und solche vom bösen Geist. Es gilt, diese Geister zu unterscheiden, um den Willen Gottes zu finden. Der gute Geist hat kein anderes Ziel als das Gute in unserem Leben gelingen zu lassen. Der böse Geist – Ignatius nennt ihn den „Feind der menschlichen Natur" – will, dass das Projekt Gottes mit dem Menschen misslingt."[2]

Dieser „Feind der menschlichen Natur" hat viele Eigenschaften und Namen: Bequemlichkeit, Selbstsucht, Feigheit, Unredlichkeit, Konfliktvermeidung, fauler Kompromiss...

Wo Gottes Wort kraftvoll und mit Vollmacht verkündet wird, da geht es diesem „Feind" an den Kragen, wie auch immer er konkret heißen mag. Dann ist es aus mit dem Herumtricksen und sich Wegducken, mit Ungerechtigkeit und Verlogenheit. Dann ändert sich etwas im konkreten Leben. Dann geschieht Umkehr. Vergangenen Sonntag war das ja unser Thema. Darum schreit der Ungeist (eine andere Beschreibung bei Ignatius), in uns auf, geht in den Widerstand und versucht, sich zu wehren. Und dieser innere Unhold meldet sich oft schon zu Wort, bevor unsere guten Seiten erkannt haben, worum oder besser: um wen es hier geht.

Und jetzt frage ich Sie – Sie brauchen ja zum Glück nicht zu antworten: Kennen Sie diesen Aufschrei der „unreinen Geister" in Ihnen, wenn Sie mit dem Wort Gottes konfrontiert werden?

Nein, da schreit nichts? Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder „Santo subito" – sofort heiligsprechen! Oder: Das Wort Gottes ist nicht wirklich an Sie herangekommen. Letzteres kann daran liegen, dass Sie dann nur eine Verkündigung vom Typ „Schriftgelehrter" erlebt haben. Oder die Ungeister haben einige Filter und Schutzwälle aufgebaut, die Ihnen die Herausforderung der Botschaft Jesu vom Leib halten.

Aber ich gehe eher davon aus, dass Sie diesen Aufschrei des bedrohten Feindes Ihrer menschlichen Natur sehr wohl schon öfters gehört haben. Und dass Sie auch das kennen, was dann geschildert wird: Dass Sie hin- und hergerissen sind zwischen den alten Gewohnheiten und der neuen Erkenntnis und Einsicht. Bis dann der Ungeist mit – wörtlich – lautem Geheule aus ihnen herausfährt. Wobei sich das Geheule nicht unbedingt durch äußere Lautstärke auszeichnen muss. Wie der erste Aufschrei spielt sich auch das eher im Inneren ab, dafür aber vielleicht umso heftiger.

Was also können wir aus der Geschichte lernen?

Gottes Wort will aufrütteln und erschüttern. Das ist nicht mit Drohbotschaft zu verwechseln. Davon gab es früher mehr als genug. Das haben wir zum Glück weitgehend überwunden. Aber wenn an die Stelle einer donnernden Höllenpredigt ein harmloses Säuseln tritt, geht es auch im Sinn der Frohen Botschaft vorbei. Das ist den Predigern ins Stammbuch geschrieben. Aber auch denen, die eine Predigt hören. Sie können sich fragen: Bin ich überhaupt bereit, mich immer wieder neu aufschrecken und aus der Fassung bringen zu lassen?

Ein Zweites: Offensichtlich sprechen unsere dunklen, vielleicht sogar bösen Seiten früher auf das Wort Gottes an als unsere hellen und guten. Das kann umgekehrt heißen: Wenn meine „Dämonen" aufschreien, bin ich Gott in seinem Wort wohl schon recht nahe gekommen.

Und schließlich: Wie werde ich die unreinen Geister los, wenn ich sie denn loshaben will? Hier sagt mir das heutige Evangelium: Ich muss nicht alleine damit fertig werden. Jesus hat die Vollmacht, mich von ihrer Macht zu befreien. Ihm müssen sie gehorchen. Das heißt: Wenn ich mal wieder mit lebensfeindlichen Kräften kämpfe, kann ich Jesus zu Hilfe rufen. Er ist stärker als alle innere Unfreiheit und kann mir, immer wieder neu, seine und meine Freiheit schenken.

Darüber können wir nur staunen. Und wir können darüber reden und so Zeugnis ablegen für das machtvolle Wirken Jesu auch in unserem Leben.

Dann wird sich sein Ruf auch in unserer Gegend rasch verbreiten.

© Pfr. Walter Mückstein 2012/21

[2] Quelle: https://jesuiten.at/blog/2019/05/27/regungen-folgen-die-zum-guten-fuehren/